

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 13

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Livrées für Kino-Portiers

liefert prompt und billig

r1016

Confections-Haus G. Bliss,
Limmatquai, 8 Zürich I.

Antiseptische Desinfektions-Essenz „Pinastrozon“ luftfrischendes Zerstäubungs-Parfüm (in 100facher Konzentration):
100 Gr.: à 8.—; 500 Gr.: à 32.—;
250 Gr.: à 18.—; 1000 Gr.: à 60.—.

Allein-Herstellung und Versand durch: **Pinastrozon-Laboratorium „Sanitas“ Lenzburg.** 1046

Fortschung: Spitteler

zaubernde Lächeln mit den Augen bei der Begrüßung. Von französischen und deutschen Films laß uns schweigen, seien wir neutral! Beiläufig eine hübsche Rätselaufgabe: Versuchen Sie, in der ersten Minute der ersten Szene an der bloßen Haltung der auftretenden Personen herauszulesen, welcher Nationalität die Schauspieler angehören!

Uebrigens nicht nur der Geist, auch Herz und Seele kann beim Kinema gewinnen. Seine Dramen sind ja meistens Rührstücke und Tugendstücke, ob auch in sensationeller Sauce. Dergleichen ist ja freilich literarisch ganz wertlos. Allein es gibt noch andere Werte als literarische: Lebenswerte, Beispielswerte. Sieg der Guten über die Bösen, edelmütige Verzeihung, feuchte Augen von Dank strahlend. Bitte dringend um dergleichen im wirklichen Leben!

Schließlich: Was hält man denn von der Schauspielkunst, von ausgezeichneten Künstlern betätigt? Wieviele von uns bekommen denn eine Bertini, eine Robine, eine Lydia Borelli, eine Asta Nielsen, eine Porten leibhaftig auf der Bühne zu sehen? Nun, im Kinema kommen sie freundlich zu uns zu Gast und stellen sich sogar vor Beginn der Aufführung mit einem lebenswürdigen Lächeln uns vor. Da aber durch den Wegfall der Sprache die Mimik und die Gebärde im Kinema die Hauptrolle spielen, so sind die Meister der Mimik und Gebärde, also die Italiener, hier das Höchste. Da erlebt man förmliche Offenbarungen, zum Beispiel das Spiel der Arme. Und wenn sich zur Meisterschaft noch die Schönheit gesellt, so erhalten wir im Gebiete des Höchsten das Allerhöchste, mit einem Wort: Lydia Borelli. Nur ausnahmsweise leider taugt im Kinemadrama die Handlung etwas, man muß sich an die einzelnen Szenen halten. Trifft jedoch der Ausnahmefall einmal zu, im Verein mit einem Schauspielers ersten Ranges, dann erleben wir einen unvergeßlichen Kunstgenuß, zum Beispiel in der Cameliendame, von der Bertini gespielt. Kommt zu dem Ausnahmefall noch die ausnehmende Schönheit der Schauspielerin, dann steigert sich der Kunstgenuß bis zum Glücksgefühl. Wer die Lydia Borelli in den „Kinder der Sünde“ oder die Pina Menichelli im „Feuer der Liebe“ gesehen hat, wird mir beistimmen und beifühlen.

Eines habe ich gegen das Kinema: die Musik. Die hat mich schon oft in schleunige Flucht gejagt. Ich weiß nicht, warum alle Städte das Vorurteil haben, im Kine-

ma müsse eine aufdringliche, markt-schreierische Schauer-musik gelten. Zwar, wo mechanische Musik tönt, sind wir gerettet, da ist man wenigstens vor Erzeßen sicher. Hin-gegen die Rumpforchesterchen, die Geiger, die Klavierspieler! Mitleid und Sparsamkeit mögen sie meinerwegen dulden, einverstanden, ob auch seufzend. Aber wenn der Klavierschläger zu „phantasieren“ anfängt, o Graus! Martern der Hölle. Erbarmen, meine Herren Direktoren, verbieten Sie ihren Klavierschlägern das „Phantasieren“, im Namen der Menschlichkeit.

Zum Schluß eine Anregung: Wenn Sie, meine Herren und Damen, zwar die nichts-nützigen Räuber-geschichten des Kinema meiden, hingegen, wenn einmal etwas Erfreuliches im Programm aufleuchtet, zahlreich erscheinen, dann werden Sie mehr zur Hebung des Kinemas tun, als alle behördlichen Maßregelungen, Bußen und Zensuren es vermögen. „Luz. Tagesanz.“



Allgemeine Rundschau.



Ausland.

— **Die unbeliebten englischen Kriegsfilms.** Die Engländer wollen von den offiziellen Films des britischen Heeres, die Bilder aus dem Feld bringen, nichts wissen. Darüber sagt ein Aufsatz der „Daily Mail“, und er findet diese Tatsache besonders bedauerlich, weil auf einen großen Gewinn hoffte. Diese Einnahmequelle hat völlig versagt. Bisher hat sich unter 10 englischen Lichtbildtheatern immer nur eins gefunden, das die Kriegsfilms vorführte. Die Films der ersten Reihe — die zweite beginnt jetzt erst zu erscheinen — wurden nur 75mal verkauft. Also nur 75 von den 4500 Kinos in Großbritannien glaubten ihrem Publikum die Heldentaten ihrer Landsleute im Lichtbild vorzuführen zu dürfen. Wenn man bedenkt, daß die Aufnahmen des großen Fußballwettkampfes von 1914 200mal, die des diesjährigen Derbys ebensooft in der ersten Woche ihres Erscheinens verkauft wurden, so muß der Erfolg dieser Kriegsfilms wirklich als sehr bescheiden bezeichnet werden. Und noch schlechtere Erfahrungen hat man mit dem Vertrieb im Ausland gemacht. Die Kriegs-

bilder wurden nur viermal nach Kanada verkauft, wo es 3000 Kinos gibt, und einmal nach Amerika, wo „die deutschen Kriegsfilms einen Markt finden bei den 22,500 Lichtspielbühnen, die es in den Vereinigten Staaten gibt.“ Eine Umfrage bei den englischen Lichtspieltheaterbesitzern ergab die einmütige Feststellung, daß das Publikum überhaupt keine Films sehen will, die mit dem Krieg irgendwie zusammenhängen und verschiedene Fachleute sprachen sich dahin aus, daß diese offiziellen Kriegsfilms überhaupt nicht interessant seien. Am ehesten sieht man sich in englischen Kinos noch französische Kriegsfilms an.

— **Mit der Erhöhung der Lustbarkeitssteuer für die Lichtspieltheater** beschäftigte sich der Verein bayerischer Kinetographen-Interessenten in verschiedenen Vorstandssitzungen und in einer stark besuchten Vollversammlung. Es wird darüber unter anderm geschrieben: Zunächst wurde von allen Rednern der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß eine so einschneidende Erhöhung der Abgaben beschlossen wurde, ohne einen Fachmann beizuziehen. Man verkannte keineswegs die gegenwärtige Lage der städtischen Finanzen, aber man wunderte sich darüber, daß man neue Steuerfäße anstellte, ohne die Lage der Kinos zu kennen. Ein gewisses Anschwellen des Kinobesuches hätte der Fortfall des Oktoberfestes, des Karnivals usw. gebracht. Hauptsächlich sei die Steigerung aber auf die militärischen Einberufungen, die zahlreichen Verwundeten in den Münchner Lazaretten usw. zurückzuführen; Besucher, deren Zahl sich auf dem Papier zwar stattlich ausnehme, deren finanzielle Nutzungskraft jedoch durch Bewilligung von Militärpreisen, oder bei den Verwundeten durch Ausfall der Eintrittsgebühr sich auf ein Minimum beschränken.

Eingehend wurden erörtert die Neugründungen von Kinos, der Umstand, daß so viele Kinos zum Verkauf ausgeschrieben seien, die Schwierigkeiten, die sich aus dem Mangel an Rohmaterialien, der Unterbindung des Auslands Handels, den Einberufungen der Besitzer ergäben. Der Vergleich mit den Steuerfäßen in andern Gegenden sei nicht stichhaltig. In Berlin, Hamburg und andern norddeutschen Städten habe auch die erhöhte Lustbarkeitssteuer die vorausgesagte verheerende Wirkung gehabt. Die Versammlung sprach sich mit Entrüstung gegen die Behauptungen aus, als pflege das Kino den Schundroman und blutrünstige Dramen. Schließlich beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, wenn schon von einer Erhöhung nicht abgesehen werden könne, so möge man doch bei den weitem Beratungen Sachverständige beiziehen, damit die Münchner Verhältnisse auch eine entsprechende Würdigung finden.

— **Gegen die Lustbarkeitssteuer in Frankreich.** Die Pariser Presse protestiert gegen den Gesetzentwurf der Deputierten Jobert und Turmel auf Einführung einer Lustbarkeitssteuer. Eine solche Steuer wäre das Todesurteil für alle Theater und Kinos, die ohnehin schon die zehnprozentige Armensteuer auf das Publikum abwälzten.

— **Die kinematographische Industrie in den Vereinigten Staaten.** Vor 10 Jahren sind die „Motion Picture“-Unternehmungen hier noch ganz unbedeutend gewesen.

Seither aber hat sich daraus eine mächtige Industrie entwickelt, in welcher nun über 500 Millionen Dollars angelegt sein sollen.

Es wird geschätzt, daß täglich in den Vereinigten Staaten etwa 10 Millionen Personen die Filmtheater besuchen. Während vor zehn Jahren für die Herstellung eines Films von 1000 Fuß Länge und 15 Minuten Schauzeit kaum 100 Dollars ausgegeben wurden, betrug der Wert eines Films vor fünf Jahren durchschnittlich schon 1000 Dollars, und heute werden Bilder aufgenommen, wie zum Beispiel „The Birth of a Nation“, welche bis 250,000 Dollars kosten.

Im Staate Kalifornien steht die Filmindustrie in ganz besonders hoher Blüte. In der Nähe von Los Angeles liegt inmitten tropischer Vegetation die Film-Stadt, benannt „Universal-City“, wo unter dem beständig blauen Himmel von morgens bis abends Motion-Bilder aufgenommen werden. Es sind hier eigens zu diesem Zweck Straßen und Häuser in allen nur wünschbaren Stilen, sowie Schlösser, Ruinen, Brandstätten etc. gebaut worden. Alle Requisiten sind in enormen Lagerhäusern vorhanden, und ein zoologischer Garten enthält eine reiche Auswahl von zahmen Löwen, Tigern, Riesenschlangen, Kamelen, Elefanten und all den andern schönen Tieren, welche wir auf Bildern zu sehen bekommen.

Die „Universal-City“ ist durch ein Stadttor abgeschlossen. Die Besucher bezahlen Eintrittsgeld und können auf bequemen Tribünen die Aufnahmen der Bilder, deren immer mehrere gleichzeitig unter Arbeit sind, verfolgen. Da die Filmschauspieler kostümiert und geschminkt in Automobilen von einem Punkt der „Universal-City“ zum andern gefahren werden, so bietet der schöne, sonnige Platz derart ein eigenartig farbenreiches Bild, das dem Besucher unvergeßlich bleibt.

Die Ausfuhr von amerikanischen „Motion Picture“-Films ist anfänglich durch den Krieg beeinträchtigt worden, scheint jetzt aber gerade wegen des Krieges wesentlich zu gewinnen.

Ausfuhr: Im ganzen Jahre 1913 146,436,783 Fuß Filme im Wert von 5,291,464 Dollars; 1914: 117,580,304 Fuß Filme im Werte von 4,742,620 Dollars; in den ersten 10 Monaten 1915: 185,577,508 Fuß Filme im Wert von ungefähr 6,057,559 Dollars.

Es ist speziell die durch den Krieg in Rückstand getretene französische kinematographische Industrie, welche sich über die Konkurrenz der Vereinigten Staaten beklagt. Während früher in Paris nur wenige amerikanische Bilder gezeigt worden sind, hat eine kürzlich aufgenommene Statistik dargetan, daß von 13,786 Metern Films, welche 11,156 Meter fremden und davon 5454 Meter amerikanischen Ursprungs gewesen sind.

